

Selbst Rehe werden „zählbar“

Während Rehwild unter anderen Bedingungen bekanntlich kaum zählbar ist, eröffnet uns eine geschlossene Neuschnee- decke gute Möglichkeiten, auch den Rehwildbestand für die Jagdpraxis ausreichend genau zu erfassen. Die Schneedecke muss im gesamten Gebiet liegen und sollte zwischen etwa drei und 15 Zentimeter hoch sein. Rehwild schränkt wie alle anderen Schalenwildarten seine Bewegungsaktivität nach dem ersten Schneefall für ein bis zwei Tage deutlich ein. Dieser Zeitraum ist für eine Bestandserfassung ungeeignet. Am günstigsten erscheinen Tage, an denen die Vornacht auf eine niedrige Schneedecke eine leichte Neue von wenigen Zentimetern brachte.

Die Zählungen sollten bei guten Bedingungen zwei- oder dreimal erfolgen. Das jeweils höchste Ergebnis zählt. Unter optimalen Voraussetzungen ist davon auszugehen, dass der tatsächlich vorhandene Rehwildbestand dann um maximal etwa zehn Prozent unterschätzt wird.

Als Bezugsgrößen bieten sich Reviere oder Revierkomplexe bis etwa 150 Hektar an. Für jeden Zählabschnitt wird eine Karte erstellt, in die die Fährten mit der jeweiligen Bewegungsrichtung eingetragen werden. Der Einfachheit halber sollten die Probeflächen besser rechteckig als rund sein und ihre Grenzen von deutlich sichtbaren und auf der Karte zu erkennenden oder ausreichend genau einzutragenden und gut zu begehenden Strukturen wie Wegen, Rückenschneisen, Feld- und Waldrändern gebildet werden. Optimal geeignet sind Probeflächen, die eine wiederum einfach zu erkennende und begehbare Untergliederung zulassen. Diese Flächen sollten so klein wie möglich sein, aber groß genug, um den Zähler nicht als permanente Störung wirken zu lassen, die die Rehe zum Auswechseln zwingt. Die Größe dieser „Unterabteilungen“ ist entscheidend für die Genauigkeit der Erfassung.

Der Zähler umrundet nun seine Probefläche und trägt jede ein- und auswechselnde Fährte ein. Anschließend unterteilt er seinen Zählbereich durch Wege, Schneisen, Gestelle usw. in Unterabteilungen, bis sich ein weitgehend zusammenhängendes Fährtenbild ergibt. Subtrahiert man nun die auswechselnden von den eingewechselten Fährten, kommt man auf den in der Probefläche befindlichen „Bestand“. Erfasst wird so nur das Wild, das in der Fläche seinen Tagesbestand genommen hat. Ein Reh wird also nur dann als „Bestand“ erfasst, wenn sein Verbleib auf der Probefläche gesichert ist. Durchwechselnde Rehe oder „Grenzgänger“ werden nicht, bzw. erst vom Nachbarzähler erfasst.

Grundsätzlich ist folgendes zu bedenken:

- Beim Rehwild muss bei dieser Methode mit größter Sorgfalt gearbeitet werden, da Rehe auf relativ engem Raum viel hin- und her wechseln.
- Die Ermittlung muss im Gesamtgebiet zum gleichen Zeitpunkt erfolgen.
- Um Doppelzählungen zu vermeiden, müssen an den Grenzen genaue Abstimmungen erfolgen.
- Die Auswertung sollte von allen Zählern gemeinsam durchgeführt werden.
- Der Zählfehler steigt mit der Wilddichte.
- Beste Resultate bringen Zählungen in Gebieten, in denen der Rehwildbestand gut abgrenzbare und relativ kleine Wintereinstände bezieht – z. B. in Feldreihen mit mehr oder minder großen Feldgehölzen oder Waldparzellen.
- In größeren Gebieten mit einformiger Vegetation oder vergleichbaren Einstandsverhältnissen bietet sich die Erfassung auf Probeflächen an, deren Ergebnisse auf die Gesamtfläche hochgerechnet werden können.

Andreas David

Findet man unter einem Baum allerdings Losung oder eine Stelle, an der der Marder genässt hat, ist ziemlich sicher, dass man am Ziel ist. Jetzt gilt es, ihn auszutrommeln, also mit einem Knüppel ordentlich gegen den Stamm schlagen, um den Räuber auf die Branten zu bringen. Doch Achtung: Der Marder kommt entweder herunter, oder er springt – wenn möglich – zum nächsten Baum.

Wenn Gelbkehlchen

nicht in einem Greifvogelhorst, sondern in einer Baumhöhle ruht, wird es schwierig. Nur selten wird er diesen sicheren Platz verlassen, auch wenn man noch so kräftig trommelt. Doch selbst dann ist für den Jäger noch nicht aller Tage Abend: Einfach weggehen, in Schrotschussentfernung Deckung beziehen und warten. Nicht selten kommt der Räuber nach einiger Zeit doch zum Vorschein, um in vermeintlicher Sicherheit einen anderen Platz aufzusuchen.

Übrigens: Stößt man beim Kreisen oder beim Reviergang auf einen Baum, den der Edelmarder angenommen hat, und ist – so etwas soll ja vorkommen – unbewaffnet, hilft ein alter Trick: Einfach den Rucksack oder den Mantel so unter den Baum legen, dass der Marder ihn eräugen muss. Er wird seinen Platz meist nicht verlassen, bis der Jäger mit der Flinte zurück ist.

Den Steinmarder auszutrommeln ist einfacher, da er seltener Bäume, sondern häufiger Reisig-, Holz- oder Strohhaufen annimmt. Man muss also nicht der Spur folgen, son-

Nikon

NEUE SICHTWEISEN.

DIE PRÄZISIONSSERIE VON NIKON. FÜR DEN AMBITIONIERTEN JÄGER UND NATURLIEBHABER. EXZELLENTER NIKON-OPTIK UND HERVORRAGENDER BEDIENUNGSKOMFORT.

8x42HG DGF WP

Das Beste für besonders hohe Ansprüche: spezielle Bildfeldebunglinsen für ein scharfes, großes Bild bis in den Randbereich. Übersichtliches Sehfeld durch großen Austrittspupillenabstand. Hochreflektierende Silberbeschichtung für hellste Abbildungen. Wasserdicht und beschlagfrei durch O-Ring-Dichtung und Stickstofffüllung. DM 2399,-*

8x30E II GF WF

Hautnah die Natur erleben: modernste Optik im klassischen Design. Sehr kompakt und leicht durch Magnesium-Druckgussgehäuse. Scharfe Abbildung dank legendärer Nikon-Optik mit neuem Ökoglas. Besonders großes Sehfeld. Großer Austrittspupillenabstand für klares Sehfeld. DM 899,-*

Für nähere Informationen fordern Sie unseren kostenlosen Fernglas-Prospekt an:
Nikon GmbH, Tiefenbröcher Weg 26,
40472 Düsseldorf, Tel.: 0211-9944-0.

Name

Vorname

Straße

Ort